

Liebe Patin, lieber Pate,

die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind gerade für die Menschen in Entwicklungsländern schwerwiegend und häufig existenz- oder gar lebensbedrohend. Bereits im März hat die ugandische Regierung dem Land einen Lock Down verordnet. Kindergärten, Schulen und andere Bildungsinstitute wurden geschlossen, der öffentliche und private Verkehr, Taxen und die preiswerte Transportmöglichkeit auf kleinen Motorrädern, den Boda Boda, wurden von den Straßen verbannt. Geschäfte und Märkte – außer Lebensmittelgeschäfte, Getränkefirmen und Baumärkte – wurden ebenfalls geschlossen.

Emmanuel hat per E-Mail die zunehmend schwierige Situation der Menschen in Uganda beschrieben. Für viele von ihnen sind Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten weggefallen, kaum jemand verfügt über Rücklagen. Viele Inhaber der in der Regel sehr kleinen Geschäfte in den Städten und an Wegegabelungen in den Dörfern schaffen es nicht, die Miete zu bezahlen, Waren sind verdorben, Stoffe und andere Güter von Mäusen zernagt, Kredite können nicht bedient werden. Menschen, die versucht haben, sich eine Existenz in der Stadt aufzubauen, kommen verarmt und verschuldet aufs Land zurück. Kleinbauern auf dem Land wiederum haben keine Gelegenheit, ihre Ware auf lokalen Märkten zu verkaufen oder gegen andere Dinge zu tauschen. Auch in der Nachbarschaft des Kinderheims wurde bei einigen Familien Salz, Zucker, Mais, Bohnen etc. und auch Seife knapp. Unsere Freunde befürchten, dass Hunger droht, wo nicht in einem eigenen Garten das Nötigste wächst.

Die Lage zur Epidemie in Uganda ist derzeit schwer einzuschätzen. Nach offiziellen Angaben sind z.Zt. (21.6.2020) 770 Personen positiv auf das Corona-Virus getestet worden. (Bisher kein berichteter Todesfall). Systematische Untersuchungen sind an den Grenzstellen bei den einreisenden Lastwagenfahrern und deren Umfeld bekannt. Alle bisher berichteten Fälle stammen aus diesem Umfeld. Dies wäre für Afrika eine einzigartige Situation. Zweifellos steht der afrikanische Kontinent noch am Anfang der Ausbreitung der Epidemie. Deshalb ist zu erwarten, dass auch für Uganda die schwerste Zeit noch bevorsteht.

Die gute Nachricht: Die Versorgung der Kinder und Mitarbeiter/innen von OCAOF im Kinderheim, in der Gesundheitsstation, in der Farm und den Einrichtungen in Nyendo ist gewährleistet. Das Konzept der Selbstversorgung mit eigenen Gärten und Feldern hat sich gerade in der Krise bewährt. „Unsere“ ausgebildeten Landwirte und ihre Auszubildende im Lehrberuf Landwirtschaft unterstützen Kleinbäuerinnen und -bauern aus dem Projektumfeld durch Beratung, mit Saatgut, Werkzeug und dort, wo die Not wächst, durch direkte Nahrungsmittelhilfe.

Kürzlich erfuhren wir, dass nach den aktuellen Plänen nur die Schüler von Abschlussklassen (Klasse 7 der Grundschulen, Klasse 4 und Klasse 6 der weiterführenden Schulen) und Auszubildende im letzten Ausbildungsjahr im August in ihre Schulen zurückkehren dürfen sollen. Für alle anderen Schüler/innen und Auszubildende soll erst im März 2021 der Unterricht wieder beginnen. Das bedeutet, dass sie ein komplettes Jahr aus dem Schul- und Lehrbetrieb ausgeschlossen wären - ein „dead year“ mit gravierenden Folgen für die Entwicklung der jungen Leute, für ihre Familien, für das Land. Und es ist auch ein existenzbedrohendes Jahr für die Lehrer/innen und Ausbilder/innen, die ihren Arbeitsplatz und damit ihr Einkommen verlieren. Die Lehrkräfte der staatlichen Schulen wurden zu Beginn des Lock Down gekündigt und mit einem halben Monatsgehalt nach Hause geschickt. Die privaten Schulen und Schulträger wurden per Verfügung des Ministeriums für Bildung und Sport verpflichtet, den Lehrkräften das Gehalt ab sofort auch in der Ferienzeit und während des Lock Down

weiter zu bezahlen. Viele kirchliche und sonstige private Schulen werden das nicht leisten können. Die Gehälter werden meist aus dem Schulgeld finanziert, das die Eltern oder Angehörige bezahlen. Diese Zahlungen waren z.T. beim Lock Down noch nicht erfolgt und sie werden auch beim 2. und 3. Jahresabschnitt (Terms) ausbleiben. Es steht zu befürchten, dass das Schulgeld vieler Kinder beim Neustart nicht mehr bezahlt werden kann und die Lehrkräfte sich andere Tätigkeiten suchen, um zu überleben.

Wir haben Emmanuel gefragt, wie viel Geld zum Überleben mindestens nötig ist, und daraufhin durch Spenden ein kleines Hilfsprogramm zur Zahlung eines entsprechenden „Kurzarbeitergeldes“ für unsere zwangsbeurlaubten Lehrkräfte und die sonstigen Mitarbeiter/innen des OCAOF Weiterbildungszentrums in Kitamba und der Grundschule in Bbaala gestartet. In den Monaten April, Mai und Juni konnte so eine das Überleben sichernde Unterstützung geleistet werden.

Unser gemeinsames Ziel ist, Hunger und große Not im Umfeld von OCAOF zu verhindern, die Mitarbeiter/innen mit dem Nötigsten zu unterstützen und allen Kindern und Jugendlichen nach dem Lock Down den Besuch der Schule oder der Berufsausbildung wieder zu ermöglichen – auch dann, wenn die Eltern oder Angehörige das Schulgeld nicht bezahlen können.

Wir bedauern, dass Ihr Patenkind die Schule z.Zt. nicht besuchen darf. Wir überlegen derzeit gemeinsam mit den Freunden in Uganda, wie zumindest „unseren“ Kindern vor Ort in den Kinderheimen in Kamukongo und Bweyo auch jetzt Unterricht, feste Tagesstrukturen und sinnvolle Tätigkeiten angeboten werden können. Ihre Patenschaften und Spenden tragen in der aktuellen Phase jedoch vor allem maßgeblich dazu bei, dass die Institution Schule in unserem Projekt keinen großen Schaden nimmt, dass die Lehrkräfte „überleben“ und der Betrieb nach den Einschränkungen möglichst schnell und umfassend auch mit den Kindern, die nicht durch Patenschaften gefördert werden, in Bbaala und Kitamba wieder starten kann.

Wir hoffen, dass dies auch in Ihrem Sinne ist, und bedanken uns im Namen aller Kinder und Mitarbeiter im OCAOF Projekt für Ihre Unterstützung.

Mit herzlichen Grüßen im Namen des Mitarbeiterteams und des Vorstandes

Ihr Franz Lebfromm